



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

343 (27.7.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-287836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-287836)

Waffenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Nummer-Nr. 354 21. Das „Waffenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreis: Drei Daus monatlich 2,20 RM. u. 50 Pf. ...

W u s e t a g e n: Gesamtauflage: Die 12gepalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gepalt. Millimeterzeile im Zerteil 60 Pf. ...

Abend-Ausgabe 'A'

8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 343

Mittwoch, 27. Juli 1938

In 14 Stunden über den Nordatlantik

Die „Nordmeer“ mit Junkers-Schwerölmotoren erneut bewährt
Schlacht an der Ebro-Mündung / Schwere Verluste der Roten

Das Nationalitätenstatut wurde jetzt in Prag veröffentlicht

Von USA zurück

(Trahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
rd Berlin, 27. Juli.
Im Rahmen der diesjährigen Versuchsreihe zur Schaffung des regelmäßigen Luftpostverkehrs über den Nordatlantik gelang es heute dem Lufthansa-Hochseeschwimmerflugzeug Ha 139 „Nordmeer“ mit der Besatzung Blankenburg, Briz, Eger und Küppers, die 3850 Km. lange Strecke zwischen Newyork und den Azoren in 14 Stunden 20 Minuten zu bewältigen. Auch auf diesem dritten deutschen Nordatlantikflug hat sich das dabei verwendete mit vier Junkersschwerölmotoren ausgerüstete Hochseeschwimmerflugzeug Ha von Blohm & Voß wiederum ausgezeichnet bewährt.

Religiöse Demonstration in Moskau

Lieberraschung für die Sowjetmachthaber
(Von unserem Warschauer Vertreter)

J. b. Warschau, 27. Juli.
Die Moskauer Leffentlichkeit ist außerordentlich überrascht worden durch ein großes kirchliches Ereignis, das stattfand, ohne daß die Sowjetbehörden es verhindern konnten. Anlässlich des Todes der rumänischen Königinmutter hatte der diplomatische Vertreter Rumäniens im Auftrage seiner Regierung vom Moskauer Außenkommissariat die Erlaubnis erwirkt, in der größten orthodoxen Kirche Moskaus eine Andacht zu veranstalten. Das Außenkommissariat erteilte dem rumänischen Gesandten die Erlaubnis dazu in der Annahme, es würde an dieser gottesdienstlichen Veranstaltung nur der kleine Kreis der Moskauer rumänischen Kolonie teilnehmen. Jedoch verbreitete sich die Nachricht von dieser Veranstaltung in der Bevölkerung wie ein Lauffeuer, so daß bei der Andacht die Kirche von russischen Gläubigen gefüllt war. Es fand ein Gottesdienst mit einer Feierlichkeit und einer Anteilnahme statt, wie ihn Moskau seit Beginn der Revolution nicht mehr erlebt hat. Der GPU-Chef Tschow soll darüber außerordentlich empört sein. Die Polizisten, die an den Eingängen der Kirche aufgestellt waren, sind verhaftet worden, weil sie die Beteiligung der Moskauer Bevölkerung nicht verhindert haben.

Vittorio Mussolini in Berlin

Studium des deutschen Filmwesens
DNB Berlin, 27. Juli.
Vittorio Mussolini, der älteste Sohn des Duce, Präsident der Aera-Film, ist am Dienstag als Gast der Tobis-Filmkunst zum Zwecke einer Studienreise durch das deutsche Filmwesen in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung befindet sich seine Gattin und Commendatore Direktor Bartoll.
Zur Begrüßung hatten sich u. a. der italienische Botschafter mit Frau, Ministerialrat Dr. Leichtenstern vom Propagandaministerium und der Leiter des Berliner Fasolo, Commendatore Parisch, eingefunden. Vittorio Mussolini wird sich voraussichtlich eine Woche in Berlin aufhalten.

Italien weist jüdischen Hetzer aus

DNB Rom, 27. Juli.
Der aus Malta gebürtige englische Journalist Cremona, der römische Vertreter der beiden amerikanischen Zeitungen „Christians Science Monitor“ und „Wallstreet Journal“, hat von der zuständigen italienischen Stelle die Mitteilung erhalten, daß sein Verbleiben in Italien nicht mehr erwünscht sei und daß er das Land verlassen solle.
Auf Verwendung der englischen Botschaft wird die Maßnahme gegen Cremona, der jüdischer Abstammung ist, nochmals geprüft. Die Antwort steht jedoch noch aus. Cremona sollte am 29. Juli Italien verlassen.

Kein Kriegerrecht über Palästina

DNB London, 27. Juli.
Wie der politische Korrespondent des „Daily Express“ berichtet, hat die britische Regierung nicht beschlossen, über Palästina das Kriegerrecht zu verhängen. Die zur Zeit in Palästina stehenden Truppen einschließlich der vorgesehenen Verstärkungen würden als ausreichend angesehen. Im August und September werde auch die Palästina-Polizei verstärkt werden.

3-40 Jahre Gefängnis

wegen des Aufstandsversuches in Rio
DNB Rio de Janeiro, 27. Juli.
Das nationale Sicherheitsgericht verhandelte am Dienstag wegen des Ueberfalls auf den Präsidentenpalast in Rio de Janeiro vom 11. Mai d. J. Von den 22 Angeklagten wurde nur einer freigesprochen. Der Anführer der Aufständischen, Leutnant Fournier, wurde zu zehn Jahren und der Marineschütze Carvalho wegen Erschießung zweier Wachtposten des Palastes zu 40 Jahren Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen zwischen drei und acht Jahren.

Festliche Tage in Breslau



Breslauer Schülerinnen in holländischer Tracht proben für das große Festspiel in der Schlesier-Kampfbahn

PBZ

UFA: 2? Zutritt UFA tag des e ang-nnen istl - On im ten wußt? sich! Waldhof est 1938 ungen usw. Waldhof die schönste wohnen herrlich ach RM. Schön n" A. Straub erweisen, Preisen bei üller 2 (Kunststr.) fichten 0.000 71000 ungezeitung reicher An monatlich Leferhretio durch dieuckeret sbruck telephon 750

Das ist das Nationalitätenstatut!

Zusammen mit dem Sprachengesetz vom tschechischen Ministerkollegium genehmigt

DNB Prag, 27. Juli.

Das der Prager Regierung nahestehe demokratische „Prager Tagblatt“ ist in der Lage, in seiner Folge vom Mittwoch die Grundzüge des Nationalitätenstatuts der Prager Regierung zu veröffentlichen.

Das Blatt schreibt: „Das politische Ministerkollegium hat Dienstag den Text des Sprachengesetzes und des Nationalitätenstatuts genehmigt, der die Verhandlungsgrundlage bilden wird. Das Nationalitätenstatut besteht aus drei Einführungsartikeln und 13 Hauptstücken. Im ersten Einführungsartikel wird eine grundsätzliche programmatische Erklärung über die tschecho-slowakische Nationalitätenpolitik abgegeben. Dieser Artikel lautet:

„Um die Bestimmungen des Nationalitätenrechtes in der tschecho-slowakischen Republik zusammenzufassen und zu ergänzen und um neuerlich den Willen der tschecho-slowakischen Republik zu bekunden, ihre geschichtliche Mission unter Annäherung der Völker im Geiste der Demokratie und Humanität zu erfüllen — wird dieses Nationalitätenstatut der tschecho-slowakischen Republik herausgegeben.“

Das erste Hauptstück wiederholt die bereits in der Verfassung enthaltenen Grundzüge über die Gleichheit aller Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität. Im § 1 ist die wichtige Bestimmung enthalten, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse, Sprache oder Religion kein Grund dafür sein kann, eine Person als staatlich unzuverlässig zu bezeichnen.

Feststellung der Nationalität

Das zweite Hauptstück handelt von der Regelung der nationalen Zugehörigkeit und der Sorge um den nationalen Frieden. Dort wird gesagt, daß die Nationalität in der Regel nach der Muttersprache bestimmt wird. Jeder Staatsbürger, der 18 Jahre alt geworden ist, kann vor der Behörde erklären, daß er sich zu einer anderen Nationalität bekennen will, zu welcher er bisher (auf Grund der Angaben seines Vaters oder Vormundes) gezählt wurde. Das Bezirksamt, bei dem diese Erklärung zu erfolgen hat, erkennt aber das Bekenntnis zu einer anderen Nation als zu der der Muttersprache nur dann an, wenn jemand seine Muttersprache weder in seiner Familie noch in seinem Privatleben spricht und die Sprache jener Nation, zu der er sich bekennen will, vollkommen beherrscht. Ferner muß das Bezirksamt feststellen, ob das Bekenntnis zu einer bestimmten Nation nicht aus eigennütigen Gründen zur Erlangung eines Vorteils erfolgt. In einem solchen Falle wäre das Bekenntnis nicht zur Kenntnis zu nehmen.

Juden können sich auch dann zur jüdischen Nationalität bekennen, wenn die sprachlichen Voraussetzungen nicht gegeben sind.

Das dritte Hauptstück handelt vom strafrechtlichen Schutz der nationalen Zugehörigkeit und des nationalen Friedens.

Jede gewaltsame Entnationalisierung ist strafbar, ebenso die Entnationalisierung durch Bestrafung. Wer eine Person, die älter ist als 18 Jahre, durch Gewalt oder Drohung dazu zu bewegen trachtet, sich zu einer anderen Nation zu bekennen; wer als geschlichter Vertreter einer Person, die jünger ist als 18 Jahre, diese zu einer anderen Nationalität als der ihrer Muttersprache anmeldet; wer zum Zeichen der Entnationalisierung eine ihm anvertraute Person in eine Schule mit einer anderen Unterrichtssprache als deren Muttersprache schickt, wird wegen Verbrechen mit Kerker von sechs Monaten bis zu einem Jahr, in besonders erschwerenden Fällen bis zu fünf Jahren bestraft. Die Entnationalisierung durch Bestrafung wird als Vergehen mit Gefängnis von 14 Tagen bis zu sechs Monaten, bei besonders er-

schwerenden Umständen bis zu einem Jahr bestraft. Weitere Strafen bedrohen jedwede Störung des nationalen Friedens und die Schmäderung von Personen wegen ihrer Nationalität, Sprache oder Rasse.

Schutz der nationalen Zugehörigkeit

Das vierte Hauptstück enthält weitere Bestimmungen über den Schutz der nationalen Zugehörigkeit.

Die Vertretung der Nationalitäten

Das fünfte Hauptstück handelt von der verhältnismäßigen Vertretung der Angehörigen der einzelnen Nationalitäten im öffentlichen Leben.

Die Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften und in die Verbände der regionalen Selbstverwaltung erfolgen nach den Grundsätzen der Proportionalität. Bei der Berufung von Mitgliedern in Beratungskollegien und andere Organisationen der öffentlichen Verwaltung ist auf den nationalen Proporz Rücksicht zu nehmen.

Neue Angestellte in den systemisierten Dienststellen der staatlichen oder vom Staat verwalteten Institutionen und Unternehmungen und anderen Einrichtungen, die ausschließlich den Bedürfnissen der Bevölkerung einer bestimmten Nationalität dienen, sind vor allem aus den Reihen der Bewerber dieser Nationalität zu entnehmen. Bei der Aufnahme von neuen Angestellten auf systemisierte Stellen im zivilen Staat ist darauf zu sehen, daß, soweit dem

Proportionalität in der Wirtschaft

Das sechste Hauptstück regelt die Proportionalität in der öffentlichen Wirtschaft.

In Städten und Bezirken, in denen sich religiöse, nationale oder sprachliche Minderheiten befinden, müssen bestimmte Beträge für die Erziehung, den Kultus und für wohltätige Zwecke dieser Minderheiten verwendet werden. Bei der Verwendung von Budgetmitteln für kulturelle und wohltätige Zwecke ist darauf zu sehen, daß — ohne Beeinträchtigung gesamtstaatlicher oder regionaler Interessen — die kulturellen und wohltätigen Einrichtungen der Minderheiten nach denselben Grundsätzen doziert werden, wie die der Angehörigen der tschecho-slowakischen Nation. Staatslieferungen im Inlande sind möglichst so zu verteilen, daß Angehörige der einzelnen Nationalitäten an der Gesamtsumme nach dem Bevölkerungsmaßstab partizipieren.

Handelt es sich um Arbeiten oder Lieferungen von rein lokalem oder regionalem Ausmaß, dann ist ohne Beeinträchtigung der Staatsinteressen bei im Wesen gleichem Preis- und Qualitätsverhältnis Bewerber aus dem betreffenden Ort oder der betreffenden Gegend den Vorrang zu geben. In gemischtsprachigen Orten und Gegenden ist verhältnismäßig auf die nationale Gliederung der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, desgleichen darauf, ob die Unternehmer Angehörige aller Nationalitäten beschäftigen und so zur Annäherung der einzelnen Nationalitäten und zum nationalen Frieden beitragen.

Viele Bestimmungen beziehen sich nicht auf Aufträge an Staatsunternehmungen oder an Unternehmungen, an denen der Staat kapitalmäßig stark beteiligt ist, sowie auf Lieferungen für die Flugsabwehr. Von Staatslieferungen ist grundsätzlich derjenige Bewerber ausgeschlossen, der Bestimmungen des Nationalitätenstatuts verletzt hat, oder der in seinem Unternehmen

Ein Kind darf in fremde Pflege nur einer geeigneten Person der gleichen Nationalität übergeben werden. Auch bei der Aufsicht über Kinder in fremder Pflege ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß diese von einer Person oder Organisation der gleichen Nationalität ausgeübt wird. Schulpflichtige Kinder, die mit Bewilligung des Schulamtes zu Hause unterrichtet werden und deshalb vom Schulbesuch befreit sind, müssen in ihrer Muttersprache unterrichtet werden.

nicht der Mangel an geeigneten Bewerbern entgegensteht, neue Angestellte nach ihrer Nationalität grundsätzlich in einem solchen Verhältnis angestellt werden, wie dies der Zahl der betreffenden Nationalität im ganzen Staat entspricht, sofern dieser Verhältnismäßig für das ganze Staatsgebiet sonst in dem Verhältnis zu der Anzahl der Angehörigen dieser Nation im Gebiete des betreffenden Landes entspricht. Im Justizdienst tritt an Stelle des Landes der Sprengel des Obergerichtes.

Wegen der geringen Zahl von systemisierten Dienststellen oder aus anderen schwerwiegenden Gründen der nationale Schlüssel nicht eingehalten werden kann, ist das entsprechende Minderheitsverhältnis im Geiste dieses Gesetzes in einem anderen Personalstand entsprechend auszugleichen. Durchführungsbestimmungen hierzu erläßt die Regierung und die einzelnen Ministerien. Analoge Grundsätze gelten für die Aufnahme von Angestellten und Arbeitern, ferner für die Aufnahme von Beamten der Selbstverwaltung, der Interessenselbstverwaltung und der Organisation der öffentlichen Selbstverwaltung.

nationale Unterdrückung betreibt oder zuläßt oder duldet, daß in seinem Unternehmen der nationale Friede gefährdet wird.

Im siebenten Hauptstück wird die Proportionalität im gesamten Schulwesen geregelt.

Jede Minderheitsnation hat Anspruch auf so viele Schulen, als dem Bevölkerungsmaßstab entspricht. Das Mittel- und Hochschulwesen der nationalen Minderheiten ist so auszubauen, daß es zahlenmäßig ebenso gestellt ist wie das der Tschechen und Slowaken.

Das Schulwesen

Das achte Hauptstück trägt die Ueberschrift „Nationale Selbstverwaltung im Schulwesen“.

In den Schulgemeinden, Schulsprengeln in Schulbezirken Böhmens und Mährens-Schlesiens sind Ortschulräte und Bezirksschulräte getrennt nach der Unterrichtssprache zu bilden. In jedem Lande wird ein Landesschulrat mit nationalen Sektionen und nationalem Verwaltungskollegium gebildet. Die nähere Regelung enthält das Gesetz über die Landeschulräte. Die pädagogische Aufsicht wird von Inspektoren der gleichen Nation ausgeübt.

Das neunte Hauptstück enthält eingehende Bestimmungen über die nationale Selbstverwaltung in der Volkshilfswirtschaft. Weitere Bestimmungen sind der nationalen Selbstverwaltung und den Landeskulturämtern, der allgemeinen Pensionsanstalt, der Zentralbank tschecho-slowakischer Sparkassen und den Kostenbeziehungstellen gewidmet.

Während bisher nur das Abgeordnetenhaus oder der Senat mit absoluter Mehrheit die Annahme des Verfassungsprojektes beschließen konnte, steht dieses Recht künftighin 50 Abgeord-

neten oder 25 Senatoren zu. Die Bestätigung der Verfassungsmöglichkeit eines Gesetzes kann nun binnen sechs Monaten nach seiner Kundmachung erfolgen.

Das Sprachengesetz

Im Sprachengesetz wird der Prozentsatz für die Verwendung einer Minderheitensprache herabgesetzt, doch steht die Grenze noch nicht fest. Im Verkehr zwischen Staatsämtern und Gemeinden, deren Geschäftssprache eine andere als die tschecho-slowakische ist, ist in der Regel nur die Minderheitensprache zu verwenden. Wenn es die Natur der Sache erfordert, ist zweisprachig zu schreiben. Das Sprachengesetz bezieht sich, was bisher nicht der Fall war, auch auf staatliche Unternehmungen. Beim Betrieb solcher Unternehmungen, namentlich in sachlichen und im Handelsverkehr, sind im Verkehr mit den Parteien alle Minderheitensprachen zulässig.

Die innere Schulverwaltung, die bisher in tschechischer Sprache erfolgte, wird zukünftig in der Unterrichtssprache erfolgen.

Das Sprachengesetz verweist auf eine neue Sprachverordnung, wonach bei der sprachlichen Qualifizierung der Beamten nicht nur auf die Staatsprache, sondern auch auf die anderen Sprachen Rücksicht zu nehmen ist.

Englisches Postflugzeug verunglückt

Die Besatzung getötet

DNB London, 27. Juli

Wie aus Nairobi gemeldet wird, flog am Mittwoch ein Postflugzeug der Wilson-Airways — eine mit der Imperial-Airways verbundene Fluggesellschaft — kurz nach dem Start bei Kisumu (Kenya) gegen einen Hügel. Die vier Besatzungsmitglieder wurden getötet. Die Maschine ging in Flammen auf.

83jähriger Greis im Bett verbrannt

(Eigener Bericht)

s. Ratibor, 27. Juli.

Eine furchtbare Entdeckung machte der Sohn eines 83jährigen Greises in seiner eigenen Wohnung. Als er durch starken Brandgeruch erwachte und sich in der Wohnung umfah, fand er seinen alten Vater leblos, mit schweren Verbrennungen im Schlafzimmer auf. Der Greis hatte im Bett liegend ein Streichholz entzündet, wodurch die Rissen Feuer fingen und die Schlafstatt bald in heißen Flammen stand. Er war bei lebendigem Leibe verbrannt.

In Kürze

Der Führer stattete am Dienstag der Ludwig-Siedert-Festhalle in Vabreud einen Besuch ab, bei dem er von dem stellvertretenden Gauleiter Rudolf Wetzel und dem Oberbürgermeister der Stadt Vabreud, Dr. Kempfer, begrüßt wurde.

Am Dienstagabend wurde im Vabreuder Festspielhaus die Reuinisierung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ zum ersten Male wiederholt. Auch dieser zweiten Aufführung wohnte der Führer bei.

Für die Teilnehmer an dem Internationalen Kongress für berufliches Bildungswesen fand am Dienstagabend im Weihen Saal des Berliner Schlosses ein Empfang der Reichsregierung statt.

Wie der „Kurier Czernowiz“ aus Teschen meldet, desertieren fast täglich tschechische Soldaten und begeben sich auf polnisches Gebiet. Von einem in dem tschechischen Teil der Stadt Teschen stationierten Bataillon sollen im Laufe eines Monats 200 Soldaten ihre Truppe verlassen haben.

Die Mission Runcimans findet in der tschechischen Presse eine seltsame Aufnahme: Eigene Stellungnahmen fehlen fast vollständig, und man beschränkt sich auf die Wiedergabe französischer und englischer Zeitungstimmen. Lediglich „Ceske Slovo“ bringt einen Kommentar, der vielleicht kennzeichnend ist für die wirkliche Einstellung der Tschechen, die nur England gegenüber das Gesicht wahren.

Bei Besprechung der gestrigen Unterhaus-erklärung Chamberlains legen die der Regierung nahestehenden Blätter großen Wert darauf, es klarzumachen, daß Lord Runciman in privater Eigenschaft und vollkommen unabhängig nach Prag gebe und daß sich seine dortige Tätigkeit in keiner Weise vor einem amtlichen Hintergrund abspielen soll — ein Punkt, in den die Oppositionsblätter Zweifel einzutragen versuchen, wobei sie ihre protschechischen Sympathien ziemlich unverhüllt zur Schau tragen. Größte Beachtung findet auch die Erklärung der sudetendeutschen „Zeit“, aus der man die Zustimmung der Sudetendeutschen Partei zur Mission Runcimans herauslesen will. Summariert die Kreise rechnen damit, daß Runciman etwa am 6. August nach Prag abreisen werde.

Der französische Außenminister Bonnet hatte am Dienstagvormittag eine vierstündige Unterredung mit Worgentin, die sich, wie in unabhängigen Kreisen verläutet, ausschließlich auf außenpolitische Fragen bezogen hat.



Lord Runciman ständiger Berater der tschechischen Regierung
Zur Lösung der sudetendeutschen Frage hat die englische Regierung Lord Runciman als Berater für die tschechische Regierung nach Prag entsandt. (Scherl-Archiv-M)

Schlacht an der Ebro-Mündung

Rotes Regiment aufgerieben

DNB Bilbao, 27. Juli.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß die rote Offensive im Ebroal nach immer andauert. Ein bolschewistisches Regiment, das in der Nähe der Ebro-Mündung den Fluß überschritten hatte, wurde abgeschnitten und aufgerieben. Die Bolschewisten verloren über 400 Tote und 350 Gefangene. Die bei Requena in das nationalspanische Gebiet eingedrungenen roten Truppenteile gerieten in einen Hinterhalt, wobei ihre nach hinten führenden Brückenverbindungen von den nationalen Truppen zerstört wurden. Bei Mora del Ebro an der Straße Gandesa-Tarragona setzten die Franco-Truppen ihre Einkreisungsmanöver fort und schnitten den Notwegen die rückwärtigen Verbindungen ab. Ein feindlicher Angriff an der Katalan-Front bei Colada im Abschnitt Torti wurde leicht abgewiesen.

Ludwigs- und Flügel- Zeichen des festes des „Fest der bis einschließl. auf dem P. Fußstapfen fapellen fahrung der bildet das mußf des zu der großzügigen danken gele Ausfühmt. Stadtwerna einzelnen L wir beispie Einzelhand sefenwerte was und i Täglich steb gen zu lasse Hand“ und und einbrict der sommerfchen Gesell

Vor Ladenschluß

In der Breiten Straße vor Ladenschluß. Bunt bewegt ist gerade jetzt beim Schlußverkauf das Treiben all der Menschen, die hier vorüberhasten oder gemütlich schlendern.

Menschen... Autos... lachende Gesichter... schöne Kleider... es kann doch wahrlich keine Zeit am Tage geben, die so erlebnisreich ist wie gerade die Abendstunden, in denen noch einmal alles „auf den Beinen“ ist.

Wir haben es uns angewöhnt... und es soll wohl ein wenig vornehm sein... in den Abendstunden, so kurz vor Ladenschluß, einkaufen zu gehen; die Hausfrau will das Schöne mit dem Nützlichen verbinden.

Denken wir aber auch einmal an die Verkäufer und Verkäuferinnen, die oft an vielen Stunden des Tages ganz wenig zu tun hatten; nun bricht auf einmal eine Flut von Wünschen und Aufträgen über sie herein.

Unverantwortlich ist es erst recht, gerade noch beim letzten Glodenschlag dem Türschließer an der Kasse vorbeizugehen, in ein Geschäft zu huschen und nun noch Anspruch auf freundliche und zuvorkommende Bedienung zu stellen.

Kaufe rechtzeitig ein, denke an die andern! Denke daran, daß man dir danken wird, wenn du rechtzeitig kommst, in Stunden, in denen man dich in aller Ruhe bedienen kann.

Eine würdige Totenehrung

Am Dienstag jährte sich zum zweitenmale der Tag des Unglücks an der Befensfelder Steige. Der hiesige SA-Sturm 12/171 hat die Pflege des Gedenkens der am 26. Juli 1936 in treuer Pflichterfüllung ums Leben gekommenen Kameraden übernommen.

Bereits in der Frühe des vergangenen Dienstag bezog eine vier Mann starke Gruppe an den Gräbern im hiesigen Friedhof Posten. Um 8.15 Uhr verweilte der nun von Mannheim versetzte Führer der SA-Standarte 171, Obersturmbannführer Bender in kurzem Gedanken bei seinen toten Kameraden und legte als äußeres Zeichen seiner Verbundenheit einen Kranz nieder.

Nach eingetretener Dunkelheit marschierte dann der SA-Sturm 12/171 in einem Schwergewehr zum Friedhof, um unter Fackelschein in einer kurzen Gedenkrede an den Gräbern das Gelübnis unwandelbarer Treue zu unserem Führer im Geiste der toten Kameraden zu erneuern.

Das „Fest der Hunderttausend“ beginnt

Ludwigshafen im Zeichen des großen Kolonial-Volkstestes

Ludwigshafens festlich geschmückte Straßen und Plätze stehen heute schon vollkommen im Zeichen des zweiten großen Kolonial-Volkstestes des Kreisverbandes Ludwigshafen, dem „Fest der Hunderttausend“, das von Samstag bis einschließlich Montag im Hindenburgpark stattfindet.

Zu der von dem Kreisverband angelegten großzügigen Werbung für den kolonialen Gedanken gestellt sich erfreulicherweise eine weitere Aufschmückung des Straßenbildes durch die Stadtverwaltung und teilweise auch durch die einzelnen Ludwigshafener Firmen.

Ein „besserer Herr“ bittet um Verständnis

Menschen, die uns den Alltag „verflären“ / Ambrosius Leuchter ist ja sooo sozial...

„Versehen Sie mich nicht falsch“, sagt Herr Ambrosius Leuchter, „ich habe an allem, was Kraft und Freude“ — er spricht immer von „Kraft und Freude“! — „betrifft, nichts auszulassen! Ich halte es, wenn ich ehrlich sein soll, für eine recht annehmbare Sache! Man hat ja heutzutage einen gewissen Hang für das Soziale. Und dagegen läßt sich nichts einwenden. Ich für meine Person bin ganz damit einverstanden, daß man hin und wieder auch dem einfachen Volk mal eine kleine Zuwendung auf kulturellem Gebiet macht. Warum auch nicht? —

Aber wenn Sie mich fragen, ob ich selbst persönlich mich an einer Reise oder einer Feierabendveranstaltung beteiligen möchte, dann muß ich doch sagen: Für Leute meiner Art kommt das wohl kaum in Frage!

Versehen Sie mich nicht falsch, geschätzter Herr! Ich bin nicht hochmütig. Mit meinem Zeitungshändler wechle ich täglich ein paar Worte, als ob er fast meinesgleichen ist. Ich klopf ihm auch mal auf die Schulter, sage: „Wie geht's?“ und er antwortet: „Danke, macht sich, Herr Leuchter!“

Es gibt da gewisse Dinge...

Ich habe immer — längst vor der Nachtübernahme schon — gesagt: Auch unter Arbeitern findet man ganz brauchbare und anständige Menschen. Wenn ich da an meinen Kellner im Speiseraum denke, der noch die alte Art hat — „Diener, Herr Leuchter! Darf ich Herrn Leuchter in den Mantel helfen?“ —, dann gönne ich dieses Verhalten wieder mit manchem Gewöhnlichen aus, was den unteren Schichten nun einmal eigen ist.

Ich gehe sogar noch weiter: Unser Mädchen — ich meine das... ah... ja, wie nennt man die Diensthilfen heute eigentlich? — richtig: Hausangestellte — also unsere Hausangestellte bekommt in jedem Monat ihren freien Abend. Sie kann sich bis 11 Uhr entfernen, sie kann tun und lassen, was sie will. Und meine Frau bleibt solange auf, bis das Mädchen wieder im Hause ist. Schlüssel bekommt sie natürlich nicht. Man kann ja nicht wissen, ob sie nicht irgendeinen Kerl ins Haus schleppt.

Distanz bitte — Distanz

Sie sehen jedenfalls, daß ich keineswegs zu den strengen Gefellen zähle, die alles schlantweg ablehnen. Nein, nein — „fortschritt“ fand schon immer auf meinem Fanter. „Gib jedem, was ihm gebührt!“ lautet mein Wahlspruch.

Aber wenn Sie mich nun fragen, ob ich mich selbst einmal an „Kraft und Freude“ beteiligen würde — nee, mein Vetter, ich bin vom alten Schrot und Korn und halte auf Distanz! Das hat mit unsozialer Haltung nichts zu tun. Stellen Sie sich doch mal vor, der Zeitungshändler bestände sich auf demselben Schiff wie ich und sagte: „Wahrscheinlich: Kamerad Leuchter, wie geht es dir?“ — Oder das Dienstmädchen sagte: „Gute Nacht, Herr Leuchter!“ — Ich meine, mit solchen Sachen muß man doch rechnen, denn, wie ich gehört habe, sollen doch sogar Dienstmädchen und bäuerliche Personen jeden Gesellschaftsstandes auf den Schiffen und Reisen gebudelt werden.

Das hieße wohl des Guten etwas zu viel tun,

meine ich! Ich halte immer auf eine stark ausgeprägte Subordination. Und für die Verwischung der — darüber sind wir uns doch wohl im klaren — naturgewollten Unterschiede bin ich ganz und gar nicht.

Ungeheuerliche Zumutungen

Man kommen Sie mir nur nicht mit der Phrase: Mensch ist Mensch! Wenn es danach ginge, müßte man schließlich noch mit seinem eigenen Dienstmädchen am gleichen Tisch essen. Und das wäre doch eine Ungeheuerlichkeit! Wenigstens für mich! Es soll ja Leute geben, die so etwas in der Ordnung finden! Ich stelle mir das ja entsetzlich vor, wenn man möglicherweise mit einem Autobahnarbeiter oder etwas Ähnlichem in ein und derselben Kabine übernachten müßte!

Also — diese „Kraft und Freude“ mag ja sehr nett für die Masse oder das Volk, was ja das selbe ist, sein! Bannaleich man der Ansicht sein könnte, daß die Leute dadurch nur verwöhnt und anspruchsvoll werden. Ein hübscher Ausflug in die nähere Umgebung des Heimortes würde im allgemeinen auch genügen. Es ist nämlich kein Vergnügen, wenn man weiß, daß der Portier mit seiner Frau eventuell in dem gleichen Hotel wohnt, das man sich selbst zum Ferienheim bestimmt hat. Aber darüber kann man noch hinwegsehen, wenn es nicht anders geht. Man braucht ja nicht zu danken, wenn der

Man grüßen sollte, und dann weiß er schon Bescheid.

... nur für „bessere“ Leute

Aber wenn ich daran denke, daß einer von den Leuten mich wie meine Freunde mit meinem Aneignamen „Arm-Leuchter“ anreden könnte, dann ist es aus bei mir. Versehen Sie mich, ein Arm-Leuchter bin ich nur für bessere Leute und unter Ausschluß der Öffentlichkeit! Für Riebere und Ungebildete bin ich Herr Leuchter, und zwar mit der Anrede in der dritten Person: „Würden Herr Leuchter so gut sein — Belieben Herr Leuchter, sich in diesen Kofferstuhl zu bequemen —“ Schönen Herr Leuchter das Bier kalt oder angewärmt zu sich zu nehmen? Auf diese Weise wünsche ich, daß man mit mir umgeht.

Im übrigen aber, und das möchte ich ausdrücklich feststellen, geht es mir in allen meinen Handlungen und Reden um das, was unser allezeit verehrter Führer anstrebt, um die Volksgemeinschaft! Die Zeiten des Dinkels sind vorbei, sage ich. Kommt heute auf der Straße mir mein Volkswort entgegen, dann grüßen wir mit „Heil Hitler“, ich gehe frei und ungeleitet auf ihn zu, spreche einige herzliche Worte, wie halten Sie die Ohren feil? oder „Was macht's Geschäft an diesem schönen Sommermorgen?“, und dann weiß der Mann genau, was er von mir zu halten hat.“ H. St.

Hier finden sie stets einen gedeckten Tisch



Leer sind die Kröpfe, also mal runter aufs Marktplatzpflaster, ob's da nichts zu knabbern gibt. Aufn.: Leo Heiss

Entlassung eines Unbelehrbaren

NSD unchristlich? / Quittung für volksgemeinschaftsfeindliches Verhalten

Von jedem Behördenangestellten kann und muß erwartet werden, daß er sich das nationalsozialistische Gedankengut, auf dem der heutige Staat beruht, zu eigen macht und sein Verhalten danach einrichtet. Die Behörden können hierauf nicht verzichten, wenn sie nicht ihre Aufgabe, im Sinne der Volksgemeinschaft und zu deren Nutzen zu arbeiten, gefährden und zu-

gleich eine Störung des Arbeitsfriedens in ihren Betrieben in Kauf nehmen wollen.

Diese Grundsätze, die das Reichsarbeitsgericht in einer früheren Entscheidung aufgestellt hatte, sind von ihm nach einer Mitteilung des Amtes für Rechtsberatungstellen der NSD erneut bestätigt worden. Es handelt sich um einen Fall, in dem ein Behördenangestellter wegen hartnäckiger und geistlich zur Schau getragener Ablehnung aller im Dienste der Volksgemeinschaft getroffenen Maßnahmen, die zu einer tiefgehenden Bekehrung der Gefolgschaft und zu der Fortsetzung der Gefolgschaft an die vorgesehene Stelle geführt hatte, fristlos entlassen worden war.

In seiner Klage, mit der sich der Entlassene gegen die fristlose Entlassung gewendet hat, bezieht er sich u. a. darauf, daß er als bekennender treuer Christ auf Grund seiner Glaubenshaltung aus innerer Überzeugung gehandelt habe, daß im übrigen der Beitritt zu den Organisationen der NSD und zur NSD freiwillig sei und daß er zwar nicht im Rahmen der NSD und des Winterhilfswerts, jedoch außerhalb derselben sich an christlicher Spendenarbeit beteiligt habe.

Mit Ausführungen, die schon für sich allein das Urteil lebenswert machen, hat das Reichsarbeitsgericht diese Einwendungen für unzulässig erklärt und die fristlose Entlassung als berechtigt anerkannt.

Eine Tagung der reichsnährstands-pflichtigen Verteiler

Unter Leitung der Kreisbauernschaft Heidelberg findet am Mittwoch und Donnerstag in Mannheim bzw. Heidelberg die Tagung der reichsnährstandspflichtigen Verteiler statt.

Für die gesamten Verteiler innerhalb des Gebietes der Kreisbauernschaft Heidelberg für

das Stadtgebiet Mannheim war Mittwochfrüh eine Pflichtversammlung einberufen worden, die im Restaurant „Friedrichspark“ stattfand in Anwesenheit von Vertretern der Partei, des Polizeipräsidenten, des Bezirksamtes und der Deutschen Arbeitsfront.

Kreisbauernführer Pa. Schank begrüßte die Teilnehmer und ging in einleitenden Worten auf die Bedeutung der nationalsozialistischen Marktordnung und des Reichsnährstandsgesetzes ein.

Drei Themen sollten eine eingehende Behandlung finden; wovon jedoch der Vortrag „Ernährungswirtschaft und Verteiler ausfallen mußte, da der Redner, Landeshauptabteilungsleiter Pa. Rudolph an der Teilnahme verhindert war. Ueber die Ausführungen von Gauhilfsleiter Pa. Bell über „Nationalsozialismus und Wirtschaft“ und die Rede von Sachbearbeiter Pa. Dreschl über „Die Aufgaben des Nährstandskaufmanns in der Marktordnung“ werden wir noch berichten.

Die Polizei meldet

Verkehrsunfälle. Am Dienstagnachmittag stießen auf der Neckarauer Straße bei der Einmündung der Neckersfeldstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Der Führer des einen Fahrzeuges sowie 2 weitere Insassen wurden verletzt. Mit dem Sanitätskraftwagen der Feuerlöschpolizei wurden die Verletzten nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Ein Kraftwagen wurde stark, der andere leicht beschädigt. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen im Gange.

Bei 4 weiteren Verkehrsunfällen wurden 4 Personen verletzt und 4 Kraftfahrzeuge sowie ein Fahrrad beschädigt.

Verkehrsüberwachung. Bei am Dienstag vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung 25 Personen gebührenpflichtig verwahrt und an 3 Kraftfahrzeughaltern wurden rote Vorkfahrtscheine ausgeschrieben, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen groben Unfalls bzw. Unbestörung mußten 4 Personen zur Anzeige gebracht werden.

Das Mittelmeer in der Wohnung

Millionengeschäfte mit Zierfischen / 700 Tierarten in einem Aquarium / Sammelwut an lebenden Objekten

Manche Menschen sammeln Briefmarken, Bücher, Bilder oder Handschriften. Andere sind hinter alten Hofentwürfen, Flaschenbeschriftungen, Streichholzschachteln oder Zierfischfabriken her. Warum soll es nicht auch Menschen geben, die ihr ganzes Herz an lebende Fische und Reptilien hängen? Mit einem Goldfischglas beginnt diese „Lebenslust“ gewöhnlich in der Jugend, später kommen noch dazu ein paar Goldfische oder Schildkröten, und zum Schluss ist ein reichhaltiges Aquarium oder Terrarium aufgebaut. Welche Leistungen auf diesem Gebiet vollbracht werden können, beweist das Beispiel des Gausführers Schulz (Brandenburg) des neugegründeten Reichsbundes, der in seiner Privatwohnung zwei riesige Aquarien von je 300 Litern Fassungsvermögen unterhält. Insgesamt tummeln sich darin annähernd tausend Fische meist exotischer Herkunft.

Natürlich erfordern Pflege und Erhaltung einer so großen „Familie“ unendlich viel Sorgfalt, Sachkenntnis und Naturliebe. Da gilt es, die günstigsten Wassertemperaturen herauszufinden, die Lichtverhältnisse und die Zusammenlegung der Pflanzenwelt eingehend zu studieren, und durch Fütterung des Seewassers besonders empfindlichen Meerestieren die Erlernung der Gefangenschaft zu ermöglichen. Ein im Quellwasser des Amazonas vorkommender Fisch, der im Dunkel wie eine Neonröhre leuchtet und danach auch benannt wird, kann beispielsweise nur in Regenwasser oder geschmolzenem Schnee am Leben erhalten werden. Schon ein versehentlich offen gelassener Wasserhahn oder ein abgerissener Luftschlauch können unter Umständen eine Katastrophe bedeuten, die Hunderten von Tieren das Leben kostet.

Ein Zentner Mehlwürmer für 300 Mark

Andere Naturliebhaber halten sich Meisenfrösche, lebende Ringelnattern, Kreuzottern oder gar Klapperschlangen. Wohl das größte Aquarium Deutschlands, in dem nicht weniger als siebenhundert Tierarten vertreten sind, besitzt der Berliner Zoo. Sein Glanzstück sind vier chinesische Alligatoren aus dem Yangtse-Kiang, die sich allerdings in einer noch so komfortabel eingerichteten Privatwohnung kaum wohlfühlen dürften. Natürlich haben diese vielen Tiere auch einen ungeheuren Nahrungsbedarf an Ameisenpuppen, Gnattentwürmern, Mehlwürmern und Wasserlöwen. Es gibt im ganzen Reich etwa 25 Männer, die sich mit nichts weiter beschäftigen, als Tag und Nacht Mehlwürmer zu züchten. Die Stammtiere sind bekanntlich geflügelte Käfer, die dazu veranlaßt werden, ihr Brutgeschäft in großen Holzstücken zu verrichten. Sorgfältig wird dann die Nachkommenschaft „aufgepäppelt“, bis Millionen und aber Millionen von Mehlwürmern in den Juchtsäcken wimmeln. Ein Zentner von ihnen — etwa 250 000 Mehlwürmer wiegen 50 Kilogramm — kostet dreihundert Reichsmark. Bei Abgabestunden braucht der Züchter seine „Schüßlinge“ nur einfach in eine bestimmte, niedrige Temperatur zu versetzen. Sie stellen dann sofort das Krabbeln ein und können auf diese Weise bis zu zwei Jahre lang am Leben erhalten werden, bis neuer Bedarf eintritt.

Andere Spezialisten beschäftigen sich mittels feinnetziger Netze mit dem Fang von Wasserfliegen auf der Oberfläche stehender Tümpel und sonstiger Gewässer. Noch lebend wird die „Ware“ in die Großstadt gebracht und dort alsbald verfüttert. Drei Berliner Vereine be-

sitzen allein Freilandanlagen mit einer Zuchtfläche von rund 3000 Quadratmetern, die zugleich der Zucht von Aquarienfischen und der Futterbeschaffung dienen. Wer aber von diesen Naturliebhabern unterwegs ausgleitet und sich ein Bein bricht, in einen Tümpel fällt, oder fahrlässigerweise sein Aquarium zerbricht, wodurch die „Untermieter“ mit einem ausgiebigen „feuchten Segen“ bedacht werden, braucht sich darüber keine Sorgen zu machen. Eine eigene Versicherung, die der Reichsbund für seine Mitglieder abgeschlossen hat, kommt für den Schaden auf.

Giftige Pakete

Wie nur den wenigsten Naturfreunden bekannt ist, stellen alle diese von Liebhabern gezüchteten europäischen und exotischen Aquarienfische, Reptilien, sowie lebenden Futtermittel einen hochgeschätzten Exportartikel dar. Hauptabnehmer dieser Tiere sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Jede Woche gehen Hunderttausende von Fischen und Reptilien ins Ausland, wobei Frankreich, Belgien und die Nordstaaten, sowie England mit an erster Stelle stehen. Daneben blüht natürlich noch der Handel mit zoologischen Gärten, Instituten und Museen, sowie privaten Tierliebhabern in aller Welt.

Der Bezug der lebenden Fische und Reptilien erfolgt aus allen fünf Erdteilen, wobei im Verkehr mit Giftschlangen natürlich die größte Vorsicht geboten ist. Diese werden mit Jangen am Kopfe gefaßt und in einen starken Leinwandbeutel getan, der dann plombiert und mit einer warnenden Aufschrift versehen wird. Das Ganze wird dann in einem Paket oder einer Kiste an seinen Bestimmungsort verschickt. Dabei braucht man sich um die Ernährung der Tiere bei ihrer Fähigkeit, außerordentlich lange zu hungern, keine Sorge zu machen. Andere Tiere werden in Moos oder Watte verpackt zum Versand gebracht. Die Liebhaberei der Aquaristen- und Terrariumhalter hat somit große volkswirtschaftliche Bedeutung, die schon in den Millionen zum Ausdruck kommt, die das Reich alljährlich durch den Tierhandel an Devisen hereinbekommt. Die Zusammenfassung der bisher in über dreihundert Vereinen zerstreuten zehntausend Züchter in einer großen Reichsorganisation ist daher sehr zu begrüßen, zumal die Bestrebungen des neugegründeten Bundes durch das Reichsforstamt und alle übrigen Naturschutzstellen weitestgehend unterstützt werden.



Imperio Argentina als „Carmen“

Der Ufa-Film „Andalusische Nächte“ (Hersteller Froelich-Film) macht Carmen — entzogen der Bizetschen Oper — zu einer tragischen Figur. Imperio Argentina, die Carmen-Darstellerin des Films, gehört zu den interessantesten Erscheinungen der spanischen Bühne. Als Ballerina wurzelt ihre Schauspielkunst in volkstümlichem Tanz und Gesang. Foto: Ufa-Hämmerer

Mit dem Diphrobenth in die Meerestiefe

Der P'an Otis Barlons / Unterwasserseewagen als „letzte Lösung“ / Auf die Fahrt über den Grund kommt es an

Vor 15 Jahren weihte Otis Barton mit einer Forscher-Kolonie auf den Philippinen und beobachtete dort die Verhältnisse. Er stellte fest, daß diese Verhältnisse die interessantesten Lebensbedingungen für die Wissenschaftler immer direkt vom Meeresboden emporkommen, während schwimmend im Wasser die Lebensbedingungen relativ selten waren. Also faßte Otis Barton den Entschluß, ein Gerät zu konstruieren, mit dessen Hilfe man über den Meeresgrund fahren könne. Ein solches Gerät mußte einerseits Augenform haben, um dem starken Druck Widerstand leisten zu können, andererseits Räder besitzen, um sich leichter mit Hilfe eines

Schleppnetzes fortbewegen zu können. Aus diesen Anregungen und Überlegungen heraus entstand der Diphrobenth, der Unterwasserwagen, den man jetzt bei Watson-Stilman baut.

Barton ist ein Freund des Dr. William Beebe, der bekanntlich den sensationellen Vorstoß in die Meerestiefen vornahm und bis nahe an die 1000-Meter-Grenze heranlangte. Mit Beebe zusammen weihte Barton oft in der Tiefe. Aber gerade diese Erfahrung festigte seine Überzeugung, daß der Unterseewagen doch noch die bessere Lösung sei.

Vom Projekt zur Ausführung

Nur in den seltensten Fällen haben Taucher, die bekanntlich kaum über 150 Meter hinaus in die Tiefe vorstoßen können, den Meeresboden berührt und genauer untersucht. Die Tiefseefugel Beebes berührte den Meeresgrund überhaupt nicht. Da aber auch nach der Überzeugung zahlreicher anderer Ozeanologen der Meeresgrund die wichtigsten und interessantesten Geheimnisse birgt, mußte das Gerät des Otis Barton so beschaffen sein, daß eine platt, bequeme Fahrt über den Boden des Ozeans möglich war.

Das war vor allem dann wichtig, wenn man sich nicht auf eine Tiefe von 500 oder 1000 Meter beschränken wollte, sondern bis auf 1500 oder 2000 Meter hinabsteigen wollte. Der Wagen des Otis Barton hat ein so stabiles Fahrgerüst und ist so hoch gelagert, daß einerseits die leichteren Hindernisse flach aus dem Wege geräumt werden, die anderen aber mit den hohen Rädern spielend überwunden werden können. Die Räder sind so angebracht, daß sie schnell ausgetauscht werden können. Denn bei der gewaltigen Tiefe, bei dem ungeheuren Druck, bei dem noch unbekanntem Bodenverhältnis ist es leicht möglich, daß die nur noch theoretischen Schüssen konstruierten Räder ihren Zweck nur kurze Zeit zu erfüllen vermögen.

Leichtgewicht mit Oelkessern

Die Kugel kann bekanntlich dem Druck am besten widerstehen. Das ist eine technische Eigenart, die auf den Gesetzen der Physik, des Druckwiderstandes, beruht. Es genügt also für die Konstruktion des Diphrobenth Leichtmetall zu verwenden, so daß bei weitem das Gewicht der Tiefseefugel des William Beebe nicht erreicht wird.

Otis Barton machte sich aber alle modernen Erfindungen für seine Konstruktion zunutze. Da hatte Prof. Picard von einem Cellaballon gesprochen, den er als Hebelmittel für ein Tauchexperiment mit in die Tiefe nehmen wollte, um sich dann von diesem Cellaballon nach Ablösung von Ballaststücken in die Höhe tragen zu lassen. Die Verwendung von Cellaballons erdachte Otis Barton praktisch. Aber er zieht Cellotons aus Leichtmetall vor, die an das Schleppseil angehängt werden können, durch welches die Kugel auf ihren Rädern mit der

Oberfläche des Meeres in Verbindung steht. Die Gefahr eines Bruches des Meisenfabels ist nicht so groß, nachdem die Kugel mit ihren Rädern fest auf dem Boden ruht und nicht im Wasser hin und her schwankt.

Allerdings ist der Konstrukteur ein vorsichtiger Mann. Ihm genügt es nicht, daß erste Proben die Meisen-Verletzung zusammenstellen und Dr. C. E. Free besondere Quarzfenster liefert. Nach der Fertigstellung werden erst einmal zehn Tauchexperimente ohne Menschen vorgenommen. Die Kontrolle für die Bewahrung des Diphrobenth hat man durch eine automatische Unterseekamera, die zusammen mit zwei Kleinfilmverletern in der Tiefe Aufnahmen machen wird. — nach der Auffassung des Otis Barton Aufnahmen, wie sie noch nie eines Menschen Auge sah.

Frank Bucks gefährliches Abenteuer

Frank Buck wurde dadurch ein weltbekannter Mann, daß er als einer der ersten zu dem Zweck in die Tschanai zog, um die von ihm geschätzten Tiere lebend nach Hause zu bringen. Er hat denn auch 18 Jahre hindurch in der ganzen Welt Tiere gesucht, gefangen und bei den verschiedenen zoologischen Gärten dieser Welt abgeliefert. Dabei war bemerkenswert, daß er niemals auch nur die kleinste Verletzung davontrug. Die erste Wunde, die er je in seinem abenteuerlichen Leben als Tierjäger erlitt, bekam er auf folgende Weise: Er hatte für den Zoo von New York eine große Python von 7 Meter Länge mitgebracht, die er jedoch erst in seinem eigenen kleinen Zoo gefangt pflegen wollte, nachdem das Tier an einer Mundkrankheit litt. Nach der fast vollendeten Genesung bot er dem Tier ein schönes Huhn an. Doch die Python hatte es offenbar sehr eilig und achtete nicht auf die Hand ihres Pflegers. Und so biß sie ihm erst einmal in die Hand, statt das Huhn zu erwischen.

Ein solcher Schlangenbiß ist auch bei einer Python, die ja nicht giftig ist, trotz allem gefährlich, weil sehr leicht Vergiftungen austreten können. So ist Frank Buck heute in strenger ärztlicher Überwachung, um die Folgen seiner ersten unangenehmen Bekanntschaft mit Tieren zu überwinden.

Musik ohne Feuer

Regers Schlagfertigkeit war bekannt. Einmal konzertierte er in Basel unter der Leitung des dortigen städtischen Kapellmeisters. Und da er ein leidenschaftlicher Raucher war, glaubte er, während der Generalprobe nicht auf seine geliebte Zigarre verzichten zu können. Das ärgerte den Kapellmeister, der Reges aufforderte, das Rauchen sofort einzustellen. Geborsam legte der Lombarder seine Davanna zur Seite: „Das hätte ich eigentlich wissen müssen, daß in Basel ohne Feuer musiziert wird!“

Die Dörfer der Philippinen

Russische Ko'onisten, die ihre Eigenart bewahrt haben

Es sind nicht allzu viele Fremde, die die Masuren, das Land der tausend Seen und dichten Wälder im äußersten Osten unseres Reiches, besuchen. Ein gar weicher Weg führt dorthin und die Verkehrsverbindungen sind mit jenen anderer deutschen Gegenden nicht zu vergleichen, denn der Naturhindernisse sind zu viele, die sich einer besseren Erschließung des an Naturschönheiten reich gesegneten Landes entgegenstellen. Diese Abschließung von der Außenwelt hat aber auch ihr Gutes. Der Wanderer kann hier noch die blaue Blume der Romanistik pflücken, die im Osten und Treiben des 20. Jahrhunderts einen Zufluchtsort gefunden hat; Hundentlang erblickt er weder Mensch noch Haus, und wenn endlich vor ihm eine Ansiedlung auftaucht, dann glaubt er sich in eine andere Welt versetzt.

Die Masuren sind ein eigenartiger Volkstamm, dessen Sprache ein Gemisch von Deutsch und Polnisch ist und die sich noch Gebräuche und Sitten erhalten haben, die auf Jahrhunderte zurückgehen. Unweit von Dobanniszburg liegen zwischen Wasser und Wald die Dörfer Gärtsdorf, Zwanowen, Peterhain, Redorwalde, Plassen und so weiter zerstreut, Zielungen, die aus vom Wetter geschwängten Blockhäusern bestehen und als Befestigung noch oft säulenartige Giebelvorbauten aufweisen. Es sind die Behausungen der Philippinen, die sicher zu den merkwürdigsten Staatsbürgern des Deutschen Reiches zählen. Hochgewachsene Greise mit wallendem Haupt und Barthaar trifft man ab und zu auf der Straße, manche tragen als Oberkleid einen sogenannten Ruffentittel, andere wieder einen weiten, langen Mantel ohne Knopf, doch wird diese Tracht immer seltener getragen, und wenn, dann nur von den älteren Bewohnern, während das junge Volk sich in der Gewandung kaum mehr von jener der Masuren unterscheidet.

Man erfährt, daß es sich hier um russische Kolonisten handelt, Anhänger einer Seite der griechisch-orthodoxen Kirche, die um das Jahr 1700 von Philipp Pustoschikow gegründet wurde. Vor hundert Jahren mußten sie wegen ihrer Glaubensstreue das zarische Reich verlassen und suchten in Deutschland Schutz, wo sie von König Friedrich Wilhelm III. auf einem unfruchtbaren Gebiet der Masuren angesiedelt wurden. Hier begannen sie sofort mit der Rodung der Wälder und der Urbarmachung der Moore und Sümpfe, gründeten Dörfer und wurden fleißige Ackerbauer. Nur mit den für sie völlig fremden preußischen Gesetzen konnten sie sich nicht recht vertraut machen, so daß man ihnen verschiedene Sonderrechte zusprechen mußte, so die Befreiung vom Kriegsdienst, bedeutende Steuererleichterungen und vor allem die freie religiöse Betätigung.

Noch heute ist die recht seltsam anmutet. Jedes Haus hat sein Badestube, in der dem russischen Dampfbad gleichbedeutend wird, die Kirchen sind nach griechisch-orthodoxer Art erbaut, jährliche Heiligenbilder schmücken die Wohnräume, unter denen die „Mutter Gottes von Aiew“ einen Ehrenplatz einnimmt, und von Geburt bis zum Tode spielen sich Gebräuche ab, die trotz der fremden Einflüsse sich bis heute noch unverändert erhalten haben. Kommt ein Kind zur Welt, wird dieses Ereignis im ganzen Dorf gefeiert; die Taufe selbst findet 40 Tage nach der Geburt statt, wobei der Säugling dreimal unter das Wasser getaucht wird. Bei der Hochzeit werden der Braut unter Gebeten die Füße geteilt und ihre Kleider mit Fruchtbarkeitsymbolen behängt, bei Verlobungen sieht man streng darauf, daß der Saug einer weiblichen Leiche nur von Frauen getragen wird, denen auch sonst manch schwere Lasten aufgebürdet werden.

Elte

Im

Wiele Welt diese freud alle immer so nicht man sich entlich wert an lozung a eine we menden betretet rstlebe mit Fran Beruten heute mit däherei spräch v sähit. (D

„Zuerst w die mich zu Bibliothekar solches Stüc



Ganz vert

und Bertoo kann, wenn fassung hat, zurückgibt e sozulegen al verstehen, da len kann ...

„Natürlich vielleicht nicht Sie haben geschrieben. M eine solche „Ja, wirklich hat etwas b seine Herbe hat. Denker fällt mich o das ich lang steden, deneloren gegang Glück in me

Im bunte

Kunst Han (Dem w

Buch entlie rühigt.“ Di in den Staf einmal da d Aber im ü unterstande

Stoff

M Stoff

Elternsorgen: Was soll unser Mädel werden?

Im Vordergrund der gute Rat: Zwängt eure Töchter nicht in wesensfremde, ungeliebte Berufswege

Viele Monate vor der Schulentlassung schon wird diese Frage dabei im vertrauten Familienkreis allseitig erörtert. Und das wird wohl auch immer so bleiben. Die Eltern werden auch in Zukunft manche „interne Beratung“ abhalten, ehe sie sich entschließen, ihr Mädel in diesem oder jenem Beruf auszubilden zu lassen. Neigung und Betätigung des Mädchens spielen dabei ja auch eine wesentliche Rolle. — Wir werden in den kommenden Wochen — auch auf Anregung aus dem Leserkreis hin — zu der Frage „Frauen im Berufsleben“ Stellung nehmen und Zwiesprache mit Frauen und Mädchen, die in verschiedenen Berufen tätig sind, veröffentlichen. Wir wünschen heute mit der Bibliothekarin einer Werkbührelei, die uns hier in Form eines Zwiesprächs von ihrer Arbeit und ihren Aufgaben erzählt. (Die Schriftleitung.)

„Zuerst war es natürlich die Liebe zum Buch, die mich zu meinem Beruf führte“, erzählte die Bibliothekarin. „Glauben Sie, ein Buch ist ein solches Stück Lebendigkeit, etwas derart Liebes-

sehr verschieden?“ „Der Geschmack, natürlich, daran wollen wir auch nicht rütteln. Aber wir wollen doch vermeiden, dem Leser ein Buch in die Hände zu geben, mit dem er absolut nichts anzufangen weiß.“

„Da muß die Bibliothekarin also neben der Buchkenntnis auch noch ein Stück Menschenkenntnis haben, wie?“

„Sehr richtig! Einfühlungsvermögen in den Leser, Liebe zum Menschen überhaupt, aus der heraus wir ihn verstehen wollen. Sehen Sie, es kommen ja auch Leser, die sich nicht klar genug ausdrücken können. Da müssen wir dann mit ein paar Worten so ein bißchen „auf den Zahn fühlen“, bis wir heraus haben, was er eigentlich lesen will. Oder wir müssen versuchen, ihn nach einem Buch hinüberzuleiten, von dem wir denken, daß es für ihn das Gebotene sei. Und die Buchkenntnis? Nun, ja,

leiten, wenn sie auch meistens schon einen ganz fest umrissenen Willen zeigen. Dieser Umgang mit Kindern ist überhaupt sehr reizvoll. Kürzlich hatten wir einen kleinen Kerl da, einen ganz gewöhnlichen Burschen, aber vor dem „Mädel“ hatte er sich so gefürchtet, daß er in feinen Wald mehr gehen wollte. Sehen Sie, den hatten wir nun falsch eingeschätzt. Aber nun bekommt er natürlich keine Bücher mehr, die seine kindliche Phantasie erhitzen, und außerdem habe ich ihm gesagt, daß es überhaupt keinen Mädel mehr gibt. Und ein anderer kleiner Junge, der weinend ein verlangtes Indianerbuch zurückwies: Weßhalb? Weil auf dem Bild die Trapper verloren hatten, deshalb nahm er das Buch nicht. Jetzt suchen wir natürlich nach einem Buch, in dem die guten Trapper gewinnen.“



Kopftuch und Spenzer
Rote Litze, gestickte Blümchen und dichte Rüschen zieren den weißen Spenzer, dazu ein kloppig erweiterter Rock in Blau mit schmal gepaspelten Bahnen, ein richtiges Ferienkleid im Trachtenstil. (Scherl-Bilderdienst-M)

Ein guter Freund und Führer

„Sehr nett. Aber sagen Sie, lesen die Erwachsenen nun auch so intensiv, so „sich verleitend“ in einem Buch?“ „O ja! Es ist immer wieder wunderbar, wenn die Leute über ein gelesenes Buch sprechen, mit dem sie gelebt haben, oder eigentlich noch weiter leben. So ein Buch kann ja auch tagelang wie ein guter Freund mit einem umgehen.“

„Das sagen Sie selbst also auch, trotzdem Sie so viel lesen müssen?“ „Das hat seine Gefahren, gewiß. Man bleibt rascher und schärfer an Kant und Geknallen, das ist klar, aber es wäre doch traurig, wenn wir nicht auch von einem guten Buch mit fortgerissen würden. Sonst wären wir ja wohl auch trodene Vermittler, bei denen das Herz nicht mitsprechen könnte. So aber stehen wir doch erst in der wahrhaften Gemeinschaft mit dem Leser und seinem Buch.“

Lust und Liebe gehören dazu

„Das stimmt, und nach allem, was Sie mir da erzählt haben, ist es doch ein schönes interessantes Schaffen, das Sie da haben.“ „Bestimmt! Wer mit Lust und Liebe dabei ist, und natürlich die nötige Eignung besitzt, für den ist es ein schönes Arbeitsfeld. Denken Sie an die besagte Herbe, die säuberlich im Stall zu fischen hat, — hierzu gehören nun noch die verschiedenen technischen Arbeiten einer Bucherei, Einkauf eines Buches, Einreihung, Kartothekenträgen, Statistik und Ähnliches, und an die belebte, anregende Ausleihe. Ich bin jedenfalls sehr glücklich in meinem Beruf, den ich für einen der schönsten und geeignetsten für Frauen erklären möchte!“



Ganz vertieft sind sie, die Jungen und Mädchen... Zeichn.: E. John

und Wertvolles, daß es einem richtig weh tun kann, wenn ein anderer nicht eine ähnliche Auffassung hat, ein Buch zerrissen und schmutzig zurückgibt oder es mit einer Handbewegung loszusagen als unverständlich abtut. Können Sie verstehen, daß man sich da geradezu verletzt fühlen kann ... für das Buch?“

„Natürlich kann ich das verstehen, wenn auch vielleicht nicht in dem Maßstab wie Sie selbst. Sie haben sich ja nun mal den Büchern verschrieben. Aber ich kann mir denken, wenn man eine solche „Bücherherde“ zu betreuen hat...“

„Ja, wirklich, da haben Sie ganz recht. Man hat etwas vom Gefühl des Schäfers an sich, der seine Herde zusammenzubehalten und zu pflegen hat. Denken Sie, mitten in der Arbeit überfällt mich oft der Gedanke an irgendein Buch, das ich lange nicht gesehen habe. Wo mag das liegen, denke ich dann. Es wird doch nicht verloren gegangen sein? Nun, ich kann dann zum Glück in meiner Kartothek nachsehen, wer das

wir müssen natürlich sehr viel lesen, aber alle Bücher können wir ja wirklich nicht lesen, nicht wahr! Und deshalb müssen wir auch hier dieses Fingerspitzengefühl anwenden können, aus Stichproben heraus zu ergründen, von welcher Idee z. B. dieses Buch getragen wird, welche Stimmung es auslöst, kurz, welchem Leser es in die Hände zu geben wäre. Diesen lebendigen Kontakt zwischen Leser und Buch zu vermitteln, ist eben das Schöne an unserem Beruf.“ „Sagen Sie, lesen denn die Leute nun alle derart abgegrenzt und bewußt in ihrem Geschmack?“

Unaufrichtige Beeinflussung

„Ach, bewußt und unbewußt, haben sie eben doch meistens ihre Forderungen oder Liebbabeereien. Da gibt es dann natürlich die interessantesten Fälle: Leser, die nur Kriegsbücher haben wollen, andere, die nur „Liebesromane“ lesen, andere, die absolut ein „trauriges“ Buch haben wollen, oder andere, die „alles“ lesen, wie sie sagen. Das sind die schwierigsten Kunden, denn so wörtlich kann man das nun doch nicht nehmen.“

„Und wie ist das zu verstehen, wenn Sie zu einem Buch „hinüberleiten?“ „Nun, wir können da z. B. vom abenteuerlichen Buch einmal auf die wertvollere Reisebeschreibung hinweisen, oder vom geschichtlichen Roman zur sachlich-historischen Schilderung.“

„Gehen die Leser da leicht mit?“ „Meistens ja. Es ist eben wiederum Lustgefühl, wie weit man hier Hinde geben kann. Die Angewandten lassen sich da natürlich noch besonders leicht

Aus der Hand fressen sie ...

Ja, so gut hat die junge Siedlerfrau ihre angehenden „Eierlieferanten“ schon erzogen. Aus der Hand fressen sie ihr Frölich, nicht alle, es sind nur ein paar einzelne aus dem beträchtlichen Hühnerharem, die diese Keckheit aufbringen. Ob es auch wirklich Hühner sind? Wir neigen eher dazu, daß sich auch hier „männlicher Mut gepaart mit einer rechten Portion Vorwitzigkeit“ durchsetzt — mit anderen Worten, daß junge, freche Göckel am Werk sind. Sie fressen und fressen und wissen nicht, daß sie damit nur den Lauf des Schicksals beschleunigen. Vater hat vor einigen Tagen schon bei Tisch die Bemerkung fallen lassen, daß jetzt bald mal einer — der erste — in die Pfanne müßte ... Ein schlechtes Vorzeichen für die Fürwitzigen! Zumal auch Fritzen, der da allerhand mitzureden hat, beifällig in die Hände klatschte. Anfn.: Pfau



Im bunten Lädchen
Kunststraße N. 3, 10 sind herrliche **Handarbeiten u. Diendl** ausgestellt (Dem Warenkaufkommen angeschl.) Line Reichling

Buch entleihen hat, und ich bin wieder betrubigt. „Die Lämmer kommen also alle wieder in den Stall zurück?“ „Na, sie können ja auch einmal da draußen verloren gehen!“ „Ach so! Aber im übrigen: Sie sprechen da von dem unverständlichen Buch! Der Geschmack ist doch

Wir empfehlen uns den Damen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| <p>Stoffe</p> <p>Mannheims große Stoff-Etage</p> <p>Lackhoff u. Co.</p> <p>am Paradeplatz</p> | <p>Schmuck</p> <p>Alle Neuheiten in</p> <p>Juwelen - Uhren</p> <p>Gold- u. Silberwaren</p> <p>Cäsar Fesenmeyer P. 1, 3</p> <p>Brühlstraße</p> | <p>Wäsche</p> <p>Weidner & Weiss</p> <p>N. 2, 8 / KUNSTSTRASSE</p> <p>Führend in Qualität u. Auswahl!</p> | <p>Schuhe</p> <p>HARTMANN</p> <p>07, 13</p> <p>Das Fachgeschäft für Qualitätsschuhe</p> <p>Bally</p> |
|---|---|---|---|

Wenn es zum Kühlschranks nicht reicht...

Die wichtige Speisekammer / Hilfsmittel im Haushalt: Ofenlöcher, Ton- und Steinkrüge, leuchte Tücher

Jede Hausfrau sollte in ihrem eigenen Interesse danach streben, in ihrem Haushalt den Verlust durch den Verderb möglichst herabzumindern. Die Industrie hat Kühlschränke auf den Markt gebracht, die ein wunderbares Mittel darstellen, Lebensmittel frisch zu halten. Diese Kühlschränke frachten aber daran, daß sie zu teuer sind. Wir haben 17 bis 18 Millionen Haushaltungen im Reich, doch nur etwa 1 v. H. ist im Besitz eines Kühlschranks. Die Hausfrau ist demnach auf sich selbst angewiesen, sie muß versuchen, eine vernünftige Vorratspolitik in heißen Tagen zu betreiben und vor allen Dingen nur soviel einzukaufen, wie sie glaubt gefahrlos zu benötigen. Ein rationeller Einkauf erspart viel Geld, noch mehr aber die richtige Lagerung der Ware.

entsteht. Je größer die feuchte Oberfläche ist, auf der das Wasser verdunstet, je stärker ist die Abkühlung. In jedem Haushalt ist wohl ein Steintopf, der häufig dazu benutzt wird, ihn mit leicht verderblichen Sachen wie Butter oder Butir zu füllen. Das ist richtig. Diesen Kühlvorgang kann man verbessern, indem man den Steintopf in Reste eines Scheuers- oder Krottierendes einhüllt und ständig feuchthält. Durch die Verdunstung erreicht man den Kühlprozess. Auch Tonkrüge oder Blumentöpfe eignen sich hierzu vortrefflich. Wo solche kleinen Hilfsmittel nicht im Hause sind, sind sie für wenig Geld zu beschaffen oder die Hausfrau greift zu anderen bewährten Mitteln.

In den ländlichen Gebieten ist man hinsichtlich der Vorratspolitik erheblich weiter. Dort hat man eine praktische Lagerung der Lebensmittel gewissermaßen aus Großmutterzeiten geerbt. Die Maßnahmen, die man heute den Hausfrauen der Städte empfiehlt, sind auf dem Lande seit langem in Geltung. Das mag zum großen Teil daran liegen, daß dort das Vordandensein geeigneter Kellerräume andere Aufbewahrungsmöglichkeiten ausschließt.

Der Kälteimer darf für Lebensmittel nicht vorhanden sein, sie sind zum Essen da. Und, wenn die Hausfrau vor allen Dingen vernünftig einkauft, gerade im Sommer ein Zuviel vermeidet, wird sie selbst den größten Nutzen davon haben.

In jede Wohnung eine Speisekammer

Um den Verderb von Lebensmitteln nach Möglichkeit zu verhindern, hat der Reichsarbeitsminister Richtlinien über den Bau von Speisekammern gegeben. Hiernach soll jede Wohnung eine Speisekammer oder mindestens einen gut luftbaren Speiseschrank (Wandschrank) erhalten. Bei ländlichen Verhältnissen oder bei Einfamilienhäusern genügen zur Aufbewahrung der Vorräte geeignete Kellerräume. Die Speisekammer soll von der Küche aus leicht erreichbar sein und nicht neben dem Schornstein, Ofen oder Stall liegen.

Mit der Speisekammer allein ist aber das Problem des Verderbs von Nahrungsmitteln keineswegs gelöst, denn sie allein kann einen Verlust nicht verhindern. Die Hausfrau selbst muß versuchen, wenn sie nicht im Besitz eines Kühl- oder Eischranks ist, die Ware selbst vor dem Verderb zu bewahren. Zunächst sollte man sich darüber klar sein, wie sich der Kühlprozess überhaupt abspielt. Er beruht auf einem einfachen physikalischen Prinzip, nämlich, daß bei rascher, anhaltender Wasserverdunstung Kälte

Susanne im Bade / Eine schwäbische Anekdote von Johannes Vogel

Das hatte sich die ehrsame Bürger- und Kältemeisterin Frau von Heinen schwäbischen Stadt auch nicht an der Wiege singen lassen, daß sie einmal werde das Gespott der ganzen Gemeinde sein und daß man sie auf offenem Marktplatz verhöhnen könne. Aber wenn einen der Waschtüfel und die Keimwadenwur gepecht haben und man außerdem einem gelinden Gang zum Geiz allzuleicht nachgibt, kann es schon geschehen, daß sich die guten Väter einmal rächen und einem nachdrücklich zu Gemüte führen, man habe gegen alle bösen Verführungen, welche es auch seien, anzukämpfen.

Es war kurz vor einem der Frühlingsfeste, daß die tugendhafte Frau Forderer noch schnell die Gardinen wusch, die ihr von den vielen Nachmittagspfeifen Meister Gottlieb's bereits allzu gelb schimmerten. Also hatte sich Frau Babett einen großen Zuber heißen Wassers gerichtet und darin die Vorhänge

lange genug eingeweicht, geschrubbert und geplätscht, bis die Gardinen nach dem Ausschwenken im kalten Wasser strahlend weiß aus der Wäsche hervorgingen und der reinlichkeitsbesessenen Meisterin einen erfreulichen Festanblick verhießen.

Das Wasser im Zuber war nun zwar leicht bräunlich gefärbt, aber immer noch schön warm und sehr leicht, und die Wäfen bauchten sich in wahren Wellen auf dem Wasserpiegel und leuchteten im Licht der scheidenden Sonne wie hunderttausend Regenbogen. Da erschien es Frau Babett als Vergeltung, das prachtvolle Bad nicht zu nutzen, und es war ihr ein Leichtes, den Dittich, den sie der bequemeren Arbeit wegen ohnehin auf einen kleinen Handwagen gestellt hatte, samt diesem in die nahe Scheune zu ziehen, deren Tor zu schließen, sich die wenigen Kleider abzulegen und nach einigen Vorsichtsmaßnahmen, denn der Wagen stand nicht

so fest wie eine Badewanne, in das warme weiche Wasser zu steigen.

Darin fühlte sich die Frau Forderer so recht wohl, und als sie bedachte, wie sparsam und praktisch sie doch sei, ward ihr noch viel behaglicher zu Rute, als daß sie sich so recht aus Vergnügen dehnte und streckte. Aber dabei mochte sie wohl das Bärgel allzustark erschüttert haben, denn dies setzte sich plötzlich voller Rutwillen in Bewegung, rollte, ebe Frau Babett noch wußte, wie ihr geschah, gegen die nur leicht angelehnte Scheunentür, stieß sie auf, tariolte auf den kleinen Hof hinaus und diesen, der an einem Berghang lag, munter hinab. Und obwohl drin im Haus Meister Forderer, dicke Dampfwolken von sich stehend, wohl bemerkte, daß von seinem Anwesen eine seltsame Fahrt ausbrach, konnte er doch in aller Geschwindigkeit nicht gleich feststellen, wer da eingentlich hinausfuhr, und als er erkannte, war es zu spät und ihm seine Beine von Entsetzen wie gelähmt.

Die unglückliche Meisterin aber hatte, als die Reise in die weite Welt begann, sich zitternd vor Angst und Scham zusammengeduckt und erkunnte kaum noch, daß sie nunmehr auf dem Marktplatz des Städtchens hielt und daß neugierige Kinder bereits in Scharen herbeisiefen und schrien und lachten. Nun aber öffneten sich allerwärts Fenster, und neugierige und boshafte Gesichter erschienen und von Gesims zu Gesims flogen spöttische Worte, doch da quoll's auch schon aus Haus- und Hofstüren, und ein Strom von Nachgöttinnen und lächerlichen Frauen begann sich um den Zuber zu versammeln und laut die reizige, vom Scheuertüfel besessene Frau zu verhöhnen, die ihren letzten Tag gekommen glaubte.

Hier nun erschallten plötzlich einige kräftige Flüche, und „Herrgottsdonnerwetter!“ vor sich hinschimpfend, erschien Meister Forderer, so rasch ihn seine achtigen Beine zu tragen vermochten, schlug um sich und vertrieb die Buben, band seinen Schurz ab und deckte ihn, so gut das gehen wollte, über die rundlichen Formen der Frau Babett, ergriff die Deichsel des Karrens und zog die sonderbare Frucht zurück in sein Anwesen, schloß die Hoftür, und von dem weiteren wissen wir nichts.



K 24790. Jugendliches Abendkleid, das oben nur durch schmale Träger gehalten wird, aus Organdy oder Georgette. Dazu ein Bolero mit gegogenen Ärmeln. Erforderlich: etwa 5 m Stoff von 95 cm Breite. B. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite.

K 24788. Abendkleid aus Seide, dessen vorn gelinotete Schärpe dem Rock zwischengearbeitet ist. Die Träger sind durch Klips zusammengeheftet. Dazu ein Bolero mit kurzen Ärmeln. Erf.: etwa 6,70 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberw.

K 24799. Abendkleid aus Seide, dessen vorn gelinotete Schärpe dem Rock zwischengearbeitet ist. Die Träger sind durch Klips zusammengeheftet. Dazu ein Bolero mit kurzen Ärmeln. Erf.: etwa 6,70 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberw.

K 24814. Abendkleid aus Seide, dessen vorn gelinotete Schärpe dem Rock zwischengearbeitet ist. Die Träger sind durch Klips zusammengeheftet. Dazu ein Bolero mit kurzen Ärmeln. Erf.: etwa 6,70 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberw.

K 24788. Abendkleid aus Seide, dessen vorn gelinotete Schärpe dem Rock zwischengearbeitet ist. Die Träger sind durch Klips zusammengeheftet. Dazu ein Bolero mit kurzen Ärmeln. Erf.: etwa 6,70 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberw.

K 24561. Unterleib, Niedergürtel und Kragenschleife dieses jugendlichen Abendkleides aus Organdy sind aus absteigendem Taft gearbeitet. Erf.: etwa 3,35 m zum Unterleib, 5,60 m zum Unterleib, 5,60 m zum Unterleib, 5,60 m zum Unterleib. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 92 und 100 cm Oberw.

Sommerabendkleider

K 24514. Das Abendkleid aus stumpfer in sich gestraufelter Seide mit hochgeräutertem Nieder und Boleroschleife erinnert an die Directoirezeit. Erford.: etwa 5,35 m Stoff von 90 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältl.

K 34561. Unterleib, Niedergürtel und Kragenschleife dieses jugendlichen Abendkleides aus Organdy sind aus absteigendem Taft gearbeitet. Erf.: etwa 3,35 m zum Unterleib, 5,60 m zum Unterleib, 5,60 m zum Unterleib, 5,60 m zum Unterleib. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 92 und 100 cm Oberw.

K 24821. Duftiges Kleid für sommerliche Festlichkeiten aus bedrotem Georgette mit weitem Rock und kleinen angeschnittenen Ärmeln. Erforderlich: etwa 3,15 m Stoff von 90 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältl.

K 24805. Sommerlich und festlich ist dieses nachmittägliche Kleid aus pastellfarbener Spitze, mit über Schnur genähtem Samtbandschmuck. Erf.: etwa 3,15 m Spitze, 90 cm br. B. Beyer für 88, 96 cm Oberw. Modell: Deutsche Meisterschule für Mode in München.



... und Stoffe kauft man im Sommer-Schluss-Verkauf bei **Hermann Fuchs** MANNHEIM - AN DEN PLANKEN

Bunte Beyer-Schnitte
Schnittmuster für alle Reichskleidung: HJ, BDM, NS-Frauenschaft, Werkgruppen- und Turnerkleidung
Allein erfülllich bei **Emma Schäfer** Schnittmuster-Zentrale M7,24
Die neuen Saison-Alben und Modell-Mappen für Herbst und Winter sind erschienen und vorrätig

Unter de
Breslauer
Kampf der
Schleie
Interesse.
hatten den
gefunden, i
fene Chan
(30) stiege
Mock und
Obwohl
Gang ohne
der sich am
und auch ob
Bunder-Gi
mühen, ja
hervorragen
Hoffä t t
stien Juridie
in kritischen
stügen, wie
Vorlagen in
gefährliche
den zu lasse
don, an S
bei den Oln
schen Amate
und der sich
Das gleiche
nier Fisch
schien und
einen gefäh
konnte man
nicht spreche
Sie machte
Fatte das
nicht recht i
diesmal gen
Klagenfurt u
Wettbewerbe
macht, H. NS
men daran to
Orientierungs
glockner auf
grund
zogen, sehte
Kombinations
gefiel sich ni
pielerei, sond
saffigen Torfd
gen den arme
Tore legen ein
legendheit ab
schen Gegner
sagen, daß b
der ersten Hal
Spiele noch h
len können.
„gefällig“ we
Entwicklungen
noch zu dem v
nis, das sich
dinge rechtlich
Der erfolgte
mannschaft wo

so recht
sam und
el behag-
echt aus
er dabei
erschütter
voller
ste, ehe
schah, ge-
tür, sich
haus und
unter hi-
ster For-
stoben,
sen eine
in aller
wer da
erkannte,
von Ent-

als die
zitternd
und er-
auf dem
neubest-
steten sich
boschaste
Gefühls
s auch
Strom
nen be-
eln und
bessene
Tag ge-

kräftige
vor sich
erer, so
nen ver-
Buben,
so gut
formen
es Kar-
turid in
von dem

ich
sch-
us
he,
sch-
de,
ur
H-
ile

Deutsches Turn- u. Sportfest 1938 Breslau

Wiener Stürmerspiel lief wie am Schnürchen

Schlesiens Fußballer mußte sich mit 2:8 Toren beugen / Halbzeit 0:5

Breslau, 27. Juli

Unter den Spielen der Zwischenrunde zum Breslauer Fußball-Turnier beanspruchte der Kampf der Breslauer Hausberren, des Gauess Schlesiens, mit der Ostmark das meiste Interesse. Ueber 20.000 Breslauer und Gäste hatten den Weg in die Schlesiens-Rampfbahn gefunden, in der die Wiener den Einheimischen keine Chance liehen und nach Gefallen mit 8:2 (5:0) siegten.

Moos und Sindelar glänzend erseht

Obwohl die Oesterreicher in diesem zweiten Gang ohne ihren bewährten Mittelläufer Moos, der sich am Sonntag in Ratibor verletzt hatte, und auch ohne den Sturmführer der ehemaligen Wunder-Elf, den blonden Sindelar, antreten mußten, fanden sie sich diesmal doch zu einer hervorragenden Mannschaftsleistung zusammen. Hoffstädter füllte den Posten Moos' zur vollsten Zufriedenheit aus und verstand es, sowohl in kritischen Augenblicken die Abwehr zu unterstützen, wie auch die Fünfer-Reihe mit langen Vorlagen ins Treifen zu schicken und so zum gefährlichsten Mannschaftsteil der Wiener werden zu lassen. Neben ihm ersahen mit Laudon, an Stelle Wagners, ein Spieler, den wir bei den Olympischen Spielen in der österreichischen Amateurm Mannschaft kennengelernt haben und der sich in das Gefüge glänzend einpaßte. Das gleiche kann man von dem alten Routinier Fischek sagen, der aus rechtsaußen ersahen und mit Hahnemann zusammen einen gefährlichen Flügel abgab. Von Ersatz konnte man also trotz der drei Umbefetzungen nicht sprechen.

Sie machten ihr Versprechen wahr

Hatte das Spiel der Oesterreicher in Ratibor nicht recht überzeugen können, so warteten sie diesmal gemäß ihrem Versprechen, daß sie in Oberschlesien nur infolge des festen Bodens und des Ausfalles von Moos nicht zum Aufstreten gekommen waren, und in Breslau hundertprozentige Spiele zu liefern gedächten, mit ausgezeichneten Leistungen auf. Vom ersten Augenblick an war die ganze Mannschaft wie auf-

Schwarzhaarige Hahnemann, der stets im rechten Augenblick auftauchte und mit Bombenschüssen viermal den Ball im schlesischen Tor unterbrachte. Stroh beteiligte sich an dem Tor-Reigen mit 2, der halblinke Reumer und der Mittelläufer Hoffstädter mit je 1 Tor. Die beiden Gegentreffer für Schlesiens, die die Wiener Hintermannschaft bei größerer Aufmerksamkeit ohne Zweifel hätte verhindern können, entsprangen Bombenschüssen des Breslauer Pawlitzki, der im Feldspiel nicht über seinen Kameraden stand, aber als einziger die rechten Schutzgelegenheiten wahrzunehmen verstand.

Das weitere Fußball-Programm

Nach Erledigung der Zwischenrunde steigt nun, wie bereits kurz mitgeteilt, Donnerstag die Vorkampfrunde, in der auf der Friesenwiese um 15.00 Uhr Niedersachsen — Südwest und um 17.15 Uhr Ostmark — Württemberg antreten.

Die Endspiele steigen am Samstag, und zwar um 9 Uhr früh auf dem FFB-Platz um den dritten und vierten Platz und um 18.00 Uhr um den ersten und zweiten Platz.

Hockey-Savoret kommt diesmal aus Chile

Starke Verbesserung in allen Gauen / Reichsbundlehrer Spieler erzählt

(Von unserem nach Breslau entsandten Sonderberichterstatter)

Breslau, 27. Juli.

Die Hockey-Spiele im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes, an dem die Gauen Ostmark, Bayern, Westfalen, Sachsen und Schlesiens teilnehmen, bringen den Beginn der neuen Hockey-Spielzeit und die Vorkampfrunde für den Silberschild. Der Sieger des Turniers erwirbt das Recht zur Teilnahme an der Vorkampfrunde. Die Favoriten sind die deutsche Mannschaft aus Chile und als Geheimtipps die Spieler der Ostmark. In der Parade der Fachämter des DRG, erzählt uns Toni Spieler, der erste und einzige Reichsbundlehrer für Hockey, über die Breslauer Hockey-Spiele: „Ich habe die vergangenen Monate darauf verwendet, die hier in Breslau beteiligten Gauen zu besuchen“, beginnt er zwischen Tür und Angel die Unterhaltung. „Die einzelnen Gauaufwartungen hatten je etwa 30 der besten Spieler zusammengerufen, und in zweitägigen Kursen wurde das Spielmaterial geübt und die Mannschaften zusammengeführt. Der Stand des deutschen Hockey ist recht gut. Erfreuliche Augenblicke ergeben sich aus dem aufblühenden Jugendhockey. Wir haben in diesem Jahr durch die Bestimmung, daß alle Gauen

für die Silberschildspiele zwei Mannschaften zu stellen haben, einen weiteren Schritt zur Verbreiterung getan.

Zweifellos war mein Besuch in der Ostmark auch für sie ja neu. Mein Eindruck war ausgezeichnet. Es könnte leicht passieren, daß die Ostmark als Ueberlegene aus dem Breslauer Spielen hervorgehen wird. Gegenwärtig hängt sich der Hockeysport ausschließlich auf Wien mit seinen fünf Vereinen, aber Salzburg, Graz und Linz werden bald mit neuen Mannschaften folgen. Das Spiel der Kameraden aus der Ostmark ist von dem unsrigen noch wesentlich verschieden. Es ist vielleicht härter und von geringerer Feinheit. Dann betätigt sich die Mehrzahl der Spieler auch auf dem Eise.

Besonders interessante Gäste sind die Deutschen aus Chile. Ihre Abordnung in Stärke von 35 Mann stellt eine Hockeymannschaft zusammen, die aus Spielern von drei deutschen Vereinen in Chile besteht. Es sind prachtwolle junge Kameraden, die sich schon jetzt auf zusammengeführten haben und die sich in Berlin mit einem 7:1-Sieg verabschiedeten.

Güdwest und Bayern im Boxen ausgeschieden

Starke Mannschaften stellen: Schlesiens, Brandenburg, Nieder- und Mittelrhein

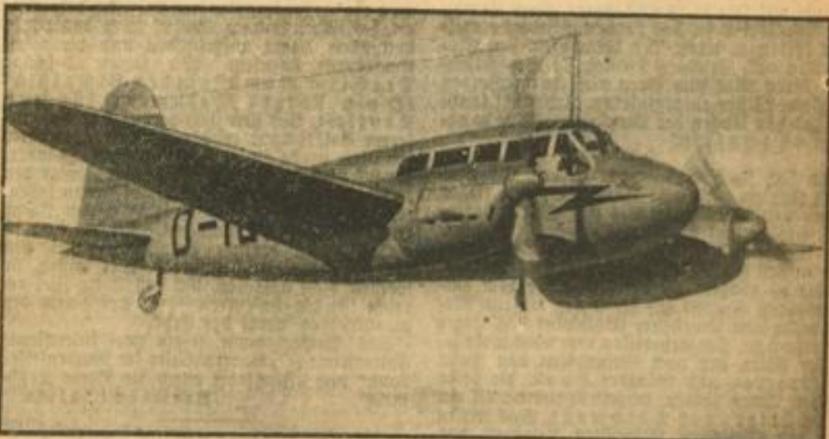
Die erste Hauptrunde zur Deutschen Gau- und Mannschaftsmehrkampf der Amateurböxer wurde am Dienstagabend mit den Kämpfen in Hirschberg, Gdrlitz und Liegnitz fortgesetzt. In Hirschberg kam dabei nur ein Kampf zum Austrag, da Vennern seine Staffei zurückzog und der Gau Niedersachsen so gleich in die Zwischenrunde kam. Ueberall wurde mit den Kämpfen erst um 20 Uhr begonnen, so daß sich die restlichen Begegnungen bis nach Mitternacht hingen. In Gdrlitz schaltete im ersten Gang Brandenburg den Gau Bayern mit 10:5 aus und mit dem gleichen Ergebnis blieb Schlesiens in Liegnitz über Südwest erfolgreich. Dabei ist aber zu veranschlagen, daß der Gau Südwest auf keine bewährtesten Kämpfer Rapphilder, Schöneberger und Wietliche verzichten mußte. Während im Kampf in Gdrlitz alle Sieger nur Punkterfolge über die volle Distanz zu verzeichnen hatten, gab es in der Liegnitzer Auseinandersetzung zwei k.o.-Siege. Einmal schlug der Südwesler Wiedenberger (Danton) den Schlesier Dietrich in der ersten Runde k.o. und das gleiche Kunststück vollbrachte im Leichtgewicht der Schlesier Blüthner I. der Bocker in der ersten Runde auf die Bretter setzte.

Ergebnisse:
Schlesiens — Südwest (vom Mittengewicht aufwärts): Bamberger (S) schlug Wintler (Sd) nach Punkten; Wiedenberger (S) schlug Dietrich (Sd) erste Runde k.o.; Böttner II. (Sd) schlug Jodwig (S) nach Punkten; Blüthner I. (Sd) schlug Buder (S) erste Runde k.o.; Rahm (Sd) schlug Staudt (S) nach Punkten; Jans (S) schlug Hoffmeister (Sd) nach Punkten; Konzel (Sd) schlug Wintler (S) nach Punkten; Krole (Sd) schlug Leis (S) nach Punkten.
Brandenburg — Bayern: Ziegler (Br) schlug Seibert (B) nach Punkten; Schiller (Br) schlug Schild (B) nach Punkten; Graef (Br) schlug Driebe I. (B) nach Punkten; Wranberg (Br) schlug Driebe II. (B) nach Punkten; Hirsch II. (Br) schlug Driebe (B) nach Punkten; Campe (Br) schlug Cechole (B) nach Punkten.

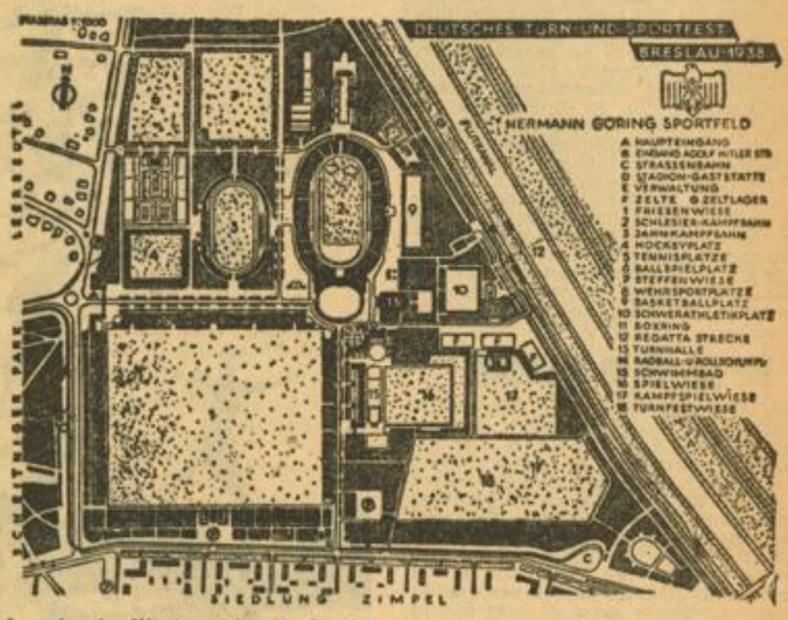
ten; Bestenbauer (S) schlug Koller (Br) nach Punkten; Sotik (S) schlug Richter (Br) nach Punkten.

Mittelrhein — Sachsen 12:4

In Hirschberg gelangte zunächst ein Freundschaftskampf in sechs Gewichtsklassen zwischen Niedersachsen und einer verstärkten Hirschberger Auswahl zum Austrag, den die Niedersachsen klar mit 12:0 für sich entschieden. Im zweiten Treffen fanden sich dann die Gauen Mittelrhein und Sachsen gegenüber. Die Rheinländer konnten dabei zu einem hohen 12:4-Siegen, der aber nur aus Punkterfolgen bestand.



Ueberlegene Leistung deutscher Maschinen beim Internationalen Italien-Rundflug
Die Reisemaschine Fh 104 der Siebel-Flugzeugwerke Halle, auf der der Deutsche Dietrich den hervorragenden Durchschnitt von 315 Stundenkilometer flog. Am Schluß des Internationalen Italien-Rundfluges lagen nicht weniger als fünf deutsche Maschinen an der Spitze. Schirner (M)



Lageplan der Wettkampfbplätze in Breslau Scherl-Bilderdienst (M)

Ertwähnenswert ist hier die famose Leistung des Deutschen Welters im Fliegengewicht, Obermaier (Sd), der dem Sachsen Landgraf eine wahre Vorlesung erteilte.

Mitte — Ostpreußen 8:8

Der zweite Kampf in Liegnitz führte die Gaumannschaften von Mitte und Ostpreußen zusammen, die sich nach je vier Siegen unentschieden 8:8 trennten. Nun wird erst am Mittwoch die Entscheidung fallen, welche Gaumannschaft weiter im Wettbewerb bleibt, da eine Ueberprüfung der Ergebnisse den Teilnehmer an der Zwischenrunde feststellen wird.

Niederrhein schlug Hessen 14:2

Das zweite Treffen in Gdrlitz zwischen den Gaumannschaften von Niederrhein und Hessen erbrachte einen hohen 14:2-Sieg der Westdeutschen. Die Hessen kamen nur durch ihren Vantampengewichtler Stach zu den zwei Punkten. Weltler Runge schlug den Hessen Krämmer bereits in der ersten Runde entscheidend und auch Hesse landete im Leichtgewicht einen hohen Punktsieg über Rohmann.

Saxel bereitet sich auf vor

Der Heumarkt Wiens neuer Freilufttring

Als Schauplatz des Europameisterschaftskampfes, in dem Saxel seinen Titel gegen Santa de Leo verteidigt, wurde der Platz des Wiener Eislaufvereins am Heumarkt bestimmt. Damit erhält die Donaumetropole nunmehr endlich einen neuen Freilufttring, der allen Anforderungen für einen großen Kampf und dem damit verbundenen Massenaufbruch gerecht wird. Den zweiten Hauptkampf des Vortreffens, das auf den 10. August festgelegt ist, wird die Begegnung zwischen Komus und dem Zollinger Schwergewichtler Erwin Klein bilden, der von dem Austro-Russen bereits einmal in Berlin nach Punkten geschlagen wurde. Wadrheinlich wird auch Vlado in den Ring steigen. Alle drei Wiener Böxer haben bereits mit dem Training begonnen. Deiner Saxel, der die schon in Stuttgart gegen Walter Keusel einen ausgezeichneten Kampf lieferte, bereitet sich sehr sorgfältig für die Begegnung mit dem italienischen Schwergewichtler Santa de Leo vor, um den Titel eines Europameisters seiner deutschen Heimat zu erhalten.



Vor der „Deutschen Alpenfahrt“
Vom 28. bis 30. Juli wird die „Deutsche Alpenfahrt“ durchgeführt, die von Innsbruck über Klagenfurt und Graz nach Wien führt. 249 Wettbewerber, Fabrikmannschaften, Wehrmacht, H. NSKK, HJ und die Reichspost, nehmen daran teil. Dieses Bild wurde bei einer Orientierungsfahrt der Teilnehmer am Großglockner aufgenommen und zeigt im Hintergrund den Pasterzen-Gletscher. (Scherl-Bilderdienst-M)

zogen, fehte sich restlos ein, lieferte prächtige Kombinationszüge über das ganze Feld und gefiel sich nicht nur in einer ruhlosen Schönspielerlei, sondern krönte die Aktionen auch mit satigen Torwürfen, die Schlag auf Schlag gegen den armen Stantzel losbrauchten. Die acht Tore legen ein beachtliches Zeugnis von der Ueberlegenheit ab, mit der die Wiener ihren schlesischen Gegner abfertigten. Und dabei muß man sagen, daß bei gleichem Eifer wie während der ersten Halbzeit auch im zweiten Teil des Spiels noch hätten entsprechend viele Tore fallen können. Nur dadurch, daß die Wiener „gesättigt“ waren und den Schlesiern einige Entwicklungsmöglichkeiten überließen, kam es noch zu dem verhältnismäßig günstigen Ergebnis, das sich die tapferen Unterlegenen allerdings reichlich verdient haben.

Der erfolgreichste Stürmer der Wiener Gaumannschaft war der auf halbrechts stürmende,

